

# PERSONEN

## Sem Simkin und Lidia Natjagan

### SEM SIMKIN

Sem Simkin, geb. am 9. Dezember 1937 in Orenburg im Ural, lebt seit 1960 in Königsberg/Kaliningrad. Er besuchte die Schule in Orenburg und legte die Abschlussprüfung mit Goldener Medaille ab. Er studierte an der Hochschule für Fischindustrie in Kaliningrad und fuhr zur See. Später studierte er als Fernstudent an der Moskauer Literaturhochschule "Maxim Gorki". Sein Traum war es, zugleich zur See zu fahren und Dichter zu werden, und das hat er auch verwirklicht.

Er hat 15 Gedichtbände veröffentlicht. Er ist sehr populär und hat 1988 den Preis "Anerkennung", die höchste Auszeichnung der Oblast Kaliningrad, bekommen. Einmal im Jahr erhalten fünf Persönlichkeiten diesen Preis für "angewandte Kunst" (Schauspieler, Maler, Musiker). Der Preis wird einem Künstler nur einmal im Leben verliehen.

Sem Simkin leitet ein Literaturseminar für Nachwuchsdichter. Er hat sich auch als Übersetzer einen Namen gemacht. Er hat litauische und englische Autoren übersetzt.

Anfang der 90er Jahre im Zuge der Prestroika übersetzte er ostpreußische Dichter. Zuerst erschien die Anthologie "Du mein einzig Licht", die schon zwei Auflagen erlebt hat (1993 und 1996). 1996 erschienen die Agnes Miegel-Bände "Heimkehr" und "Mein Bernsteinland", 1999 der Ernst-Wiechert-Band "Noch tönt mein Lied". Inzwischen liegen weitere Veröffentlichungen vor, der Almanach "Feuerstein. Sagen, Lieder

### **Sem Simkin und Lidia Natjagan**

und Humor aus Ostpreußen" sowie der Band "Gedächtnis der Erde" (2001). Alle Bücher sind in dem "Jantarnyi Skas" Verlag ("Bernstein-Verlag") in Königsberg/Kaliningrad erschienen.

Sem Simkin hat als Erster den Dichter Ernst Wiechert ins Russische übersetzt und damit Neuland betreten. Durch ihn gibt es die Wiecherts nun auch in russischer Sprache, so dass sie der Leserschaft im heutigen nördlichen Ostpreußen zugänglich gemacht worden sind. Sem Simkin gehört zum russischen Ernst-Wiechert-Freundes-Kreis".

Auf Initiative von Sem Simkin wurde der Wiechert-Gedenkstein vor dem Hufengymnasium aufgestellt. Sem Simkin hat seinerzeit den Stein im Wald gefunden, ihn nach Königsberg transportiert und einen Bildhauer ausfindig gemacht, der "Noch tönt mein Lied" auf Deutsch und Russisch sowie die wichtigsten Lebensdaten Wiecherts einmeißelte. Das alles geschah ohne Hilfe der Stadt und des Gebiets. Die Einweihung des Steins erfolgte am 18. Mai 1995 zum 90. Jubiläum des Hufengymnasiums.

1999 fand eine Ernst-Wiechert-Ausstellung im Gebietsmuseum statt, die von Sem Simkin und Lidia Natjagan organisiert wurde und im "Deutsch-russischen Haus" wiederholt wurde. Im Mai 2000 besuchten 300 Menschen einen musikalisch-literarischen Abend über Ernst Wiechert im Dom. Sem Simkin lud Menschen zu sich ein, um ihnen Ernst Wiechert nahezubringen, besonders Künstler. So geht die Schaffung einer Ernst-Wiechert-Büste von dem Bildhauer Israel Herschberg auf seine Anregung zurück. Im Kaliningrader Fernsehen sprach Sem Simkin auch über Ernst Wiechert.

Sem Simkin und Lidia Natjagan

## LIDIA NATJAGAN

Lidia Natjagan, geb. am 4. Mai 1944 in Mendelejewsk an der Kamer, einem Nebenfluss der Wolga, auf dem Ural. Als sie ein Baby war, zogen die Eltern nach Moskau und 1947 nach Kaliningrad. Die Eltern waren Chemiker, das Haus in Moskau war zerbombt, die Wohnung klein. Der Vater war Offizier und in Bartenstein verwundet worden; dadurch blieb er im Kaliningrader Gebiet und ließ die Familie nachkommen. Sie wohnten erst in Preußisch-Eylau, der Vater wurde Agronom und in eine Kolchose geschickt. Da die Familie oft umzog, besuchte Lidia verschiedene Schulen, lernte zunächst Englisch als erste Fremdsprache, kam dann aber in eine Schule, in der nur Deutsch unterrichtet wurde.

Zwei Momente prägten sie in ihrer Jugend. Ihr Vater las viel, in ihrem Elternhaus gab es viele Bücher, und sie hatte bis zur 8. Klasse bereits russische und deutsche Klassiker gelesen. Ein weiterer Meilenstein war der Umzug in die Nähe von Königsberg. Die Stadt trug noch ihr deutsches Gesicht, wenn auch in Trümmern. Dom und Schloss und andere Denkmäler sind ihr noch in Erinnerung. Es gab Brachert-Plastiken und Kirchenruinen. Das alles veranlasste sie zu einem intensiven Erlernen der deutschen Sprache. Beim Abitur bekam sie schon das Angebot, Deutsch in einer Landschule zu geben. Sie studierte sechs Jahre in Minsk an der Hochschule für Fremdsprachen Germanistik. Dann arbeitete sie acht Jahre in Prawdinks/Friedland als Deutschlehrerin, kam danach nach Königsberg an die Schule 31, wo sie 15 Jahre als Deutschlehrerin arbeitete. Sie organisierte an der Schule Märchenabende, Theateraufführungen und "Tage der deutschen Sprache".

Die Begegnung mit Ernst Wiechert kam spät, aber dafür besonders intensiv. Als das nördliche Ostpreußen 1990/91 für Deutsche geöffnet wurde, nahm sie gleich Kontakt zu den Deutschen, zumeist Ostpreußen, auf. Sie fand bald viele Freunde, und ein Schüler des Hufengymnasiums erzählte von Ernst Wiechert. Der Einstieg war gegeben, ein wahres Ernst-Wiechert-Studium begann. Inzwischen hatte Tochter Olga ihr Germanistik-Studium so weit durchgeführt, dass die Diplom-Arbeit anstand. Als Thema wurde Ernst Wiechert gewählt. Die deutschen Königsberger,

## Sem Simkin und Lidia Natjagan

besonders Dr. Eberhard Wadischat halfen bei der schwierigen Materialbeschaffung. Eine noch größere Schwierigkeit aber war die mangelnde Kenntnis Ernst Wiecherts bei den Dozenten, die ihrerseits nun wieder Probleme bei der Beurteilung der Diplom-Arbeit hatten. Wiecherts Rückkehr nach Königsberg brachte denen, die sich mit so viel Engagement bemühten, "echtes Leiden", wie Lidia heute sagt.

Doch das Interesse blieb, und sie gab nicht auf. Für sie gehört Ernst Wiechert nach Königsberg und zur Königsberger Geschichte, da er dort zur Schule gegangen ist, studiert hat, seine Berufsjahre verbracht hat. Er ist für sie ein Bestandteil des Königsberger Nachlasses. Die Russen, so Lidia Natjagan, können sich Königsberg vor dem Krieg nicht vorstellen; durch Ernst Wiechert gibt es eine Möglichkeit.

So hat sie den "Ernst Wiechert Freundeskreis" in Königsberg/Kalininograd aufgebaut, der sich einmal im Monat unter ihrer Leitung trifft. Sie spricht über Ernst Wiecherts Leben und seine Werke und kann stets zwischen 20 und 30 Teilnehmer begrüßen. Der Freundeskreis zählt insgesamt 50 Mitglieder.

Außer ihrer Übersetzungshilfe bei den Nachdichtungen Sem Simkins hat sie inzwischen eigene Übersetzungen vorgelegt. Das Kapitel "Feste und Spiele" aus "Wälder und Menschen" erschien in ihrer russischen Übersetzung in dem Almanach "Feuerstein". Weitere Übersetzungspläne beziehen sich auf "Das einfache Leben" und "Missa sine nomine"

Ein wichtiger Plan steht kurz vor der Verwirklichung. Auf ihre Initiative hin soll die Schule 31 in "Ernst-Wiechert-Schule" umbenannt werden. Ein Klassenraum soll als Wiechert-Museum mit Bibliothek eingerichtet werden. Lidia Natjagan möchte die Schüler mit Wiechert bekanntmachen und Unterrichtsstunden über Wiechert halten.